2019/01 Networld

https://jungle.world/artikel/2019/01/gekraenkte-maennlichkeit

Einführung in die wahnhafte Welt der »Incels«

Gekränkte Männlichkeit

Von **Veronika Kracher**

Sie sind gefährliche Frauenhasser und ein Produkt des Patriarchats – eine Einführung in die wahnhafte Welt der »Incels«.

»Ich wurde heute Morgen von einem Chad durch sein Laufen entmannt!« »Gibt es hier noch andere, die vor Freude jubeln, wenn ein Femoid verletzt wird? (…) Es gibt immer ein Roastie, das jammert: ›Ich bin vergewaltigt worden, muuuh!‹ LMAO. Niemand schuldet dir etwas, dummer Femoid.« »Psychologen/Therapeuten sind im Großen und Ganzen Blue-Pill-Verkäufer, die dir für 200 Dollar pro Sitzung Ratschläge verkaufen, wie Looksmaxxing und Showermaxxing dein Leben verbessern!«

Chad (muskulöser, attraktiver Mann), *blue pill* (Unwissen), *femoid* (Frau), *roastie* (sexuell aktive Frau), *looksmaxxing* (das eigene Aussehen verbessern), *showermaxxing* (auf Körperhygiene achten) – was sind es für Leute, die nicht nur einen derart obskuren Jargon verwenden, sondern sich durch Laufen entmannt fühlen und Freude über die Vergewaltigung von Frauen empfinden?

Es handelt sich um die Online-Community der so genannten »Incels« (involuntary celibates): unfreiwillig in sexueller Enthaltsamkeit lebende weiße, heterosexuelle Männer, die glauben, ein angeborenes Grundrecht auf Sex zu haben – welches ihnen jedoch von der Gesellschaft verwehrt werde. Incels sehen sich aufgrund eines Mangels an Körpergröße, Muskeln oder auch nur wegen bestimmter Merkmale wie zu dünner Handgelenke als gesellschaftlich benachteiligt. In ihrem Weltbild suchen sich Frauen ausschließlich Chads als Sexualpartner, nämlich 1,90 Meter große Supertypen mit kantigem Kiefer und stahlblauen Augen. Weil dem Incel Rassismus genauso nahe liegt wie ein wahnhaftes Bild von weiblicher Sexualität, gibt es zahlreiche rassistische Vorstellungen von nichtweißen Chads, die man mit Namen wie Tyrone für schwarze, oder Chang Longwang für asiatische Männer betitelt.

Incels treffen sich auf Foren und Imageboards wie 4chan, dem Subreddit »BraIncels«, »Incels.is« oder dem inzwischen geschlossenen »Incelpocalypse«. Dort lamentieren sie unter anderem über ihre angebliche Hässlichkeit. Sei es die Form des Kiefers, die

Körpergröße, der Umfang des Handgelenks – in allem finden sie Gründe für die eigene vermeintliche Unattraktivität. Denn ein sexuell aktives Leben wird einem für immer verwehrt bleiben, wenn man ein sub 8 ist (hier steht die 8 für »height«, also Körpergröße). Dies liegt in der Weltsicht der Incels daran, dass Frauen Männer, die auf einer -Attraktivitätsskala von eins bis zehn in den unteren drei Vierteln liegen, aufs Tiefste verachten. Incels sind weit mehr auf das Aussehen von Menschen fokussiert, als die Mode- und Kulturindustrie es jemals sein könnte. In jedem noch so kleinen Makel sehen sie das unabänderliche Todesurteil für das eigene Sexualleben, davon lassen sie ihre gesamte Identität determinieren.

> In gewisser Weise ähneln Incels klassischen Antisemiten: Sie sehen sich als Opfer einer absoluten Übermacht, welche die Welt beherrsche (Frauen), der Verkörperung des Bösen. So kann man den eigenen Frauenhass, der bis zum Mord führen kann, rechtfertigen.

Noch mehr als sich selbst hassen Incels jedoch Frauen. Ihr Bild von Frauen ist geradezu paranoid. Frauen seien manipulativ, bösartig, triebhaft und primitiv – diesen Glauben teilen sich Incels mit anderen maskulinistischen Gruppen. Der Lebenssinn einer Frau bestehe darin, mit so vielen Chads wie möglich Sex zu haben, um sich anschließend, wenn sie alt und verbraucht sei, mit einem *beta cuck* zur Ruhe zu setzen – einem mittelmäßigen Durchschnittstypen, der sie dann aushalten darf, jedoch ständig mit Chad betrogen werde, da Frauen von Natur aus bösartig seien. Der Begriff cuck ist ein geflügeltes Wort in der Alt-Right, der man »Incels« getrost zurechnen kann. Die neurechte Verwendung des Begriffs speist sich vor allem aus dem Fetisch des cuckolding, bei dem ein Mann sich daran erregt, dass seine Frau vor seinen Augen Geschlechtsverkehr mit anderen Männern hat.

Bekannte Maskulinistengruppen wie etwa »Man going their own way« und die »Pick-up Artists« vertreten die Ideologie der red pill. Diese besagt, dass man nicht in einem patriarchal strukturierten Kapitalismus, sondern in einer »Femokratie« lebe, in welcher Frauen durch ihre Sexualität die absolute Herrschaft über Männer ausüben. Männer seien dank der selbstverständlich jüdischen Erfindung von Feminismus und Gender-Mainstreaming ohnehin so verweichlicht, dass sie kein Interesse mehr daran hätten, gegen diese Diktatur der Feminazis aufzubegehren.

Red piller versuchen über misogyne Pick-up-Strategien, Frauen zu manipulieren, um sie wieder an deren »rechten Platz« in der Gesellschaft zu zwingen, welcher sich natürlich entweder in der Küche oder unter einem Mann befindet. Das game, wie diese Internet-Maskulinisten das Geschlechterverhältnis bezeichnen, kann gewonnen werden, indem man jede Begegnung mit Frauen darauf ausrichtet, diese ins Bett zu zerren, und einer Geschlechterideologie anhängt, die so toxisch wie antiquiert ist.
Die Incels vertreten die um einiges nihilistischere black pill-Ideologie. Man könne das game nicht gewinnen, da man aufgrund seiner unterlegenen genetischen Disposition einfach viel zu hässlich dafür sei.

Die Kränkung der Enthaltsamkeit und den daraus resultierenden Selbsthass versuchen Incels durch den Kampf gegen Frauen wiedergutzumachen, was bei der sprachlichen Abwertung beginnt. Attraktive und sexuell aktive Frauen nennt man Stacys, der Übergriff

für Frauen lautet femoid. Diese Kurzform für »female humanoid« suggeriert, Frauen seien keine richtigen Menschen, sondern immer das absolute Andere. So werden Frauen auch häufig mit dem Pronomen »es« bezeichnet, um ihnen die Menschlichkeit abzusprechen. Ein weiterer populärer Begriff für Frauen ist roastie, da die Labien einer sexuell aktiven Frau Roastbeef ähneln würden – ein Glaube, der weit über die Incel-Szene hinausgeht. Der Ekel vor eigenständiger weiblicher Sexualität, den Incels zur Schau stellen, geht häufig mit der Glorifizierung weiblicher Jungfräulichkeit einher, die bis hin zu Pädophilie reicht. Das perfekte Alter für eine Partnerin sei zwischen 13 und 16 Jahren, bestätigen sich Incels gegenseitig – auf »BraIncels« tauscht man Tipps aus wie: »Heirate einen anderen Incel, adoptiert ein kleines Mädchen und erzieht sie zu eurer Sexsklavin.« Doch auch Kindern wird eine von Grund auf verkommene Sexualität unterstellt, weshalb Mädchen schon von klein auf erniedrigt und zugerichtet werden müssten, damit sie ja nicht zu Stacys werden. In den abscheulichsten Fällen wird diese Mischung aus Pädosexualität und Frauenhass in detaillierten Beschreibungen von Vergewaltigungsphantasien an Kindern artikuliert.

Die Höchstform der Kompensierung für die eigene Kränkung ist der Terror gegen Frauen. Elliot Rodger, der 2014 sechs Menschen auf dem Campus der University of California in Santa Barbara tötete und 14 verletzte, hinterließ ein 100seitiges Manifest über die kommende »Incel Rebellion«. Rodger wird in der Szene wie ein Heiliger verehrt und »Supreme Gentleman« genannt – »to go Elliot« bedeutet im Slang der Incels, sich eine Waffe zu schnappen und ein paar Chads und roasties zu erschießen. Der Kanadier Alek Minassian, der am 23. April 2018 in Toronto in eine Menschenmenge fuhr, bezog sich auf Rodgers, ebenso wie der US-Amerikaner Scott Paul Beierle, der am 2. November 2018 bewaffnet in ein Yogastudio in Tallahassee, Florida, eindrang, zwei Menschen ermordete und vier weitere verletzte. Frauen seien böse, bestraften Incels durch ihre Unerreichbarkeit, und dafür müssten sie bestraft werden.

In gewisser Weise ähneln Incels klassischen Antisemiten: Sie sehen sich als Opfer einer absoluten Übermacht, welche die Welt beherrsche (Frauen), der Verkörperung des Bösen. So kann man den eigenen Frauenhass, der bis zum Mord führen kann, rechtfertigen.

Incels bezeichnen ihre Foren als »Selbsthilfeforen«, doch Postings wie »Selbst deine Mutter kann dich nicht lieben, weil du so hässlich bist« entlarven das als Lüge. Incels ziehen sich permanent gegenseitig in den Schlund ihres Elends hinein. Ihre Sprache ist sowohl Ausdruck ihres Denkens und Fühlens als auch ein Mittel der Selbstbestätigung. Durch ihre verbalen Codes können sich Incels als ein Geheimbund betrachten, der sich so von normies abgrenzt, also all jenen, die Beziehungen führen und ein glückliches Leben zumindest anstreben. Ihre Sprache entlarvt Incels als eine Sekte, aus der ein Entkommen fast unmöglich ist. Die Wahrnehmung dieser Subkultur ist verschwörungsideologisch und paranoid verformt, aus dem vermeintlichen Verliererstatus ist eine eigene Identität entstanden. Wie bei allen Verschwörungsideologien wird Kritik nicht geduldet, denn dies würde das Selbstbild von Grund auf erschüttern. Das Weltbild der Incels ist fest in sich geschlossen, Widersprüche werden entweder geleugnet oder in die Wahnwelt integriert. So wird etwa eine Beziehung zwischen einer attraktiven Frau und einem nicht sehr großen Mann damit erklärt, die Frau schlafe mit ihm wegen seines Geldes und betrüge ihn mit Chads. Therapie wird als jüdische Erfindung betrachtet, um Incels von dem, was sie »Erleuchtung« nennen, abzuhalten und sie wieder zu verhassten normies umzupolen und

wird deshalb vehement abgelehnt.

Der Gedanke, man habe aufgrund des eigenen männlichen Geschlechts ein Recht auf den weiblichen Leib, geht weit über die Incel-Szene hinaus. Bei aller Kritik an Incels sollte nicht vergessen werden, dass sie Produkt einer patriarchalen Gesellschaft sind.

Die Kritik an Incels muss eine radikal feministische sein. Sie sollten nicht als »schwarze Schafe« betrachtet werden, sondern als toxische Konsequenz einer regressiven Krise der Männlichkeit. Der einzige Weg, dieses Denken zu bekämpfen, ist eine Erziehung zur Mündigkeit, die Jungen von klein auf vermittelt, dass Frauen eben auch Subjekte sind, die man als solche zu betrachten und zu respektieren hat – ein Gedanke, der nicht nur für Incels schwer begreifbar ist.

© Jungle World Verlags GmbH